

Vom Welpen zum jungen Erwachsenen

Von: Dr. Frauke Wieland (Zuchtwartin Verein Ardennenbracke e.V.)

Die ersten Wochen und Monate sind grundlegend für die Entwicklung des Welpen. Mit diesem Beitrag möchte ich ein paar Denkanstöße geben, welche Schritte bei der Entwicklung und Erziehung ihres Welpen zum Jagdhelfer entscheidend sind.

Prägungsphase (bis zur 8. Woche)



Bild 1 In der Wurfkiste bei Mama

Die ersten drei Wochen ihres Lebens verbringen die Welpen in der Wurfkiste mit ihrer Mutter. Schlafen, trinken, schlafen bestimmt den Rhythmus. Die Hündin säugt die Welpen, putzt und umsorgt sie. Geboren werden die Welpen blind und taub, Augen und Ohren öffnen sich etwa zwischen dem 10. und 14. Lebenstag.

In der 3. bis 4. Lebenswoche üben die Welpen stehen und gehen.

In dieser Zeit erhalten sie auch die ersten Mahlzeiten neben der Muttermilch.



Bild 2 Spiel mit den Geschwistern im Garten ab der 4. Lebenswoche

Ab der 4. Woche entdecken die Welpen die Welt außerhalb der Wurfkiste. Dabei lernen sie vor allem durch Nachahmen von Mutter, Geschwistern und Rudelmitgliedern. Sie nehmen Umweltreize wahr und entwickeln im Spiel Muskeln und Charakter.



Bild 3 die Welpen entdecken den Wald in der 6. Woche



Bild 4 im Wasser mit Mama 7. Woche

Sozialisierungsphase (8.- 12. Woche)



Bild 5 Kontaktliegen - einfach schön

Die Welpen ziehen ins neue Zuhause und entdecken Ihre Umwelt. Kontakt zu Artgenossen und verschiedenen Umweltreizen ist essenziell wichtig für die Entwicklung. Der Welpen muss möglichst viel kennenlernen: Menschen, Stadt, Land, Verkehr, Wald, Wild, Haustiere, etc.

Wir üben an der Stubenreinheit (Anhang 1) und bauen die Bindung zum Welpen durch Kontaktliegen und intensive Beschäftigung mit ihm auf. Spielerisch zeigen wir dem Welpen erste Grenzen auf, und er lernt die ersten Grundkommandos wie: Pfui/Nein, Sitz, Platz, Bleib, (Meins).

Neben den Aktivitäten sind auch Pausen sehr wichtig, damit der Welpen das Gesehene und Gelernte verarbeiten kann. Besser mehrere kurze Übungseinheiten als wenige lange.

Erste Besuche in der Welpengruppe der Hundeschule fördern das Sozialverhalten.



Bild 6 Auf dieser Exkursion lernt der Welpen Menschen und Hunde kennen (wo immer möglich nehmen wir den Welpen mit)



Bild 7 Unterordnung im Spiel mit Mama, auch sie zeigt deutlich Grenzen auf

Rangordnungsphase (13. – 25. Woche)

Der Welpen sucht seinen Platz in der Familie. Grenzen werden übertreten und ausgetestet. Konsequenz führt zum Ziel, keine „Ausnahmen“! Ein guter Rudelführer/In

ist ruhig bestimmt und konsequent, weder grob (brutal) noch hysterisch (laut). Eine regelmäßige Unterordnung ist ein wichtiges Übungsende. Was „Hänschen“ jetzt leicht akzeptiert, wird in der Pubertät ein wertvoller Baustein, damit aus „Hans“ nicht „Herkules“ wird (vgl. Bild 7). Die Rudelmitglieder machen es ganz selbstverständlich.



Bild 8 Am Ende der Futterschleppes erhält der Welpen ausreichend Zeit zum Spiel mit der Sauschwarte

Die Aktivitätszeiten des Welpen werden länger, und der braucht viel Beschäftigung: Spaziergänge, Spiele u.a. mit der Reizangel (Schwarzwild), Futterschleppen (Anhang 2), Schussfestigkeit (Anhang 3), Rückfährten, etc. Durch erste spielerische Übungen mit Wild (z.B. Schwarten, Decken, Läufe, Haupt) wird der Welpen auf seine zukünftige Arbeit vorbereitet.

Beim Besuch im Schwarzwildgatter lernt der Welpen am Prägungskorridor wehrhaftes Wild kennen. In der ersten Übungseinheit geht es darum, dass der Welpen den Geruch kennenlernt und gesichert durch den Zaun „laut“ gibt.

Um die 20. Lebenswoche liegt auch der Zahnwechsel, die Kautätigkeit des Welpen ist hoch. Einfache Kauknochen und Spielzeuge sind besser und vor allem billiger als Schuhe.

Neben der intensiven Beschäftigung und Auslastung des Welpen festigen wir den Gehorsam in den Grundkommandos (Sitz, Platz, Bleib, Komm) und üben auch die Frustrationstoleranz. Denn auf etwas Spannendes zu warten ist das halbe Leben unserer Jagdhunde (Anhang 4).

Zusätzlich bauen wir „Medizintraining“ auf. Dabei lernt der Welpen sich überall anfassen zu lassen (Augen, Ohren, Krallen, Zähne) und still liegen zu bleiben. Später ist es sehr hilfreich, wenn man nicht bei jeder kleinen Verletzung oder für jedes Röntgenbild eine Narkose braucht! Zunächst übt der Hundeführer/In, später bitten wir Freunde und Bekannte die „Untersuchungen“ durchzuführen.

In der Hundeschule lernt der Welpen neben dem sozialen Spiel mit den Artgenossen auch den Gehorsam unter Ablenkung. Die Spielpartner sollten möglichst verschieden sein, auf kleinere Artgenossen muss er Rücksicht nehmen, bei den großen Zurückhaltung üben. Von Pinscher bis zum Neufundländer darf und sollte alles dabei sein.



Bild 9 Auch am Ende der Übungsfährte, Spiel und Spaß mit der Sauschwarte

Pubertät (ca. 7. – 12. Monat)



Bild 10 Spiel mit möglichst vielen, verschieden Hunden

Flügelhaftigkeit, Frechheit, Trotz und Ungehorsam – gibt es nicht nur bei pubertierenden Menschen! Auch die Pubertät unserer heranwachsenden Hunde stellt viele (erschöpfende) Herausforderungen an den souveränen Hundeführer/In.

Die erlernten Kommandos müssen konsequent eingefordert werden, dabei hat der junge Leistungssportler hohe Anforderungen an Bewegung und geistige Auslastung! In dieser Lebensphase wird das Gehirn der Junghunde umgebaut und der Hund ist phasenweise nicht in der Lage bereits erlerntes anzuwenden. Wenn die Hormone überschießen, im Training auf einfache Dinge zurückgreifen und mit einem Erfolgserlebnis abschließen.

Die Rüden beginnen zu markieren und die Hündinnen kommen in die erste Läufigkeit. Entgegen der weit verbreiteten Meinung sollte man die Rüden NICHT an jeder Milchkanne markieren lassen! Bauen sie in die Spaziergänge bewusst Strecken ein, an denen markieren verboten ist. Z.B. auf dem Weg durchs Dorf, etc.

In der Pubertät driften Wunschvorstellung des Hundeführers und Denke des Pubertiers oft weit auseinander.



Bild 11 Vorstellung des Hundeführers



Bild 12 Vorstellung des Pubertiers

Vor allem die Rüden, aber auch so manche Hündin wird versuchen die „Weltherrschaft“ an sich zu reißen und Ihr Rudel zu „übernehmen“. Nicht selten durch deutlich aggressives Verhalten!

Was haben sie erwartet? Sie leben mit einem hierarchisch strukturierten Raubtier zusammen! Stuhlkreise stehen weder bei Wölfen noch bei Hunden hoch im Kurs. Hunde diskutieren nicht miteinander, sie kämpfen Konflikte offen aus. Fallen sie also nicht aus allen Wolken, wenn ihr Pubertier sie anknurrt, sondern reagieren sie angemessen, ruhig und bestimmt (nicht hysterisch oder brutal). SIE müssen in dieser Lebensphase des Hundes die Rangordnung vorgeben und konsequent einfordern! Knurrt der Hund sie an (z.B. vom Sofa aus = erhöhte Position), schieben sie ihn einfach runter bzw. weg (zur Not mit einem Besen), und schicken sie ihn an einen Platz ihrer Wahl (Decke, anderes Zimmer). Wer bewegt führt! Soll heißen, weichen sie vor ihm zurück hat er „gewonnen“, weicht er zurück Sie. Wir erwarten von unseren Jagdhunden das sie, ohne zu zögern an 100 kg schweren Wildsauen jagen. Dieses Selbstbewusstsein haben sie auch daheim im Rudel. Wenn die Teenager sich ausprobieren, müssen sie dagegenhalten. Fordern sie konsequent ihre Position ein: z.B. geht der Rudelchef/In zuerst durch die Tür, er/sie bestimmt wer, wann, wo liegt oder frisst!



Bild 13 Erste kurze Totsuchen

Parallel zu allen hormonellen Schwankungen stellen wir uns der Aufgabe aus dem Pubertier einen vollwertigen Jagdhund zu machen. Vorbereitend auf die Brauchbarkeitsprüfung werden die Übungsfächer Gehorsam, Schussfestigkeit (Anhang 3), Standruhe (Anhang 3) und Schweißarbeit (Anhang 2) trainiert, alternativ oder parallel zur Schweißarbeit das Stöbern.



Bild 14 Erste Drückjagdeinsätze als Stöberhund, ideal mit erfahrenen Hunden zusammen

Viel Beschäftigung festigt die Bindung und kanalisiert die vorhandene (überschüssige) Energie in sinnvolle Bahnen. Je mehr Auslastung dem jungen Hund geboten wird, desto entspannter kann er daheim sein. Eine Stunde spazieren gehen an der (kurzen) Leine stellt dabei keine Auslastung dar! Kopf und Körper müssen gleichzeitig gefordert werden. Ein abwechslungsreiches Training, mit regelmäßiger Möglichkeit sich frei zu bewegen, sorgt für Zufriedenheit beim Hund und so auch beim Halter.



Bild 12 Erfolgreiche Hetze auf einen schwer kranken Rehbock

Reifephase (ca. ab dem 12. Monat)

Aus dem Junghund wird langsam ein Erwachsener, sowohl geistig als auch körperlich.



Bild 16 Im Team geht es leichter: der junge Hund (rechts) lernt vom erfahren (links) wann zugepackt werden kann oder wann Abstand geboten ist

Je mehr Umweltreize der Junghund erfahren hat, desto breiter sein Erfahrungsschatz geworden ist, desto besser können sich die ererbten Anlagen entfalten.

Fördern und fordern sie Ihren jungen Hochleistungssportler, das Erlernte will angewendet und gefestigt werden! Gemeinsame Erfolge bei der Jagd, also zusammen Beute machen, schweißst fest zusammen. Es entsteht auf beiden Seiten die Gewissheit sich aufeinander verlassen zu können.



Bracken gelten als „Spätentwickler“: den letzten körperlichen Entwicklungsschub machen die meisten erst mit ca. 3 Jahren. Dann geht die Brust noch etwas in die Breite und bis dahin braucht es auch in etwa, um das volle Selbstvertrauen zu entfalten. Viele Bracken haben mit 12 Monaten im Schwarzwildgatter noch nicht den Schneid selbständig jede Sau abwürgen zu wollen! Sie lernen aber beim gemeinsamen Jagen und Beute machen die eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen, und bringen die Sauen zielsicher auf die Läufe, ohne ständig geschlagen zu werden. SIE wollten schließlich einen intelligenten Jagdhelfer und keine hirnlose Kampfmaschine.

Je mehr Erfahrungen der junge Hund sammeln darf, desto „besser“ wird er werden. Denn mit jeder neuen Situation lernt er dazu. Profis werden nicht geboren, sie werden „gemacht“! Durch viele Erfahrungen und Erfolge wächst das Selbstvertrauen des Hundes in seine Fähigkeiten und schwierige Situationen können gemeistert werden. Dabei gilt es stets Überforderung zu vermeiden und vom Leichten zum Schweren hinzuarbeiten.

Kynologisch gesehen gehören Bracken zu den Laufhunden, und sind neben den sogenannten Urhunden die selbständigsten unter den Hunden. Sie sind gezüchtet eigene Entscheidungen zu treffen und umzusetzen (z.B. Hetze abbrechen oder fortsetzen). Deshalb gelten sie als eigensinnig, stur und schwer auszubilden. Vorsteh- oder Schäferhunde sind eine ganz andere Hausnummer, sie wurden auf die Zusammenarbeit mit dem Menschen hin gezüchtet. Die Bracken hingegen auf die Fähigkeit selbständig Probleme zu lösen.



Bild 13 Königsdisziplin: 2 erfahrene Hunde haben die Sau mit Keulenschuss erfolgreich gebunden

DENKEN SIE DARAN: Egal in welcher Entwicklungsphase gilt es gibt keine dummen Fragen!

Bitte fragen Sie bei auftretenden Problemen rechtzeitig beim Züchter oder einem qualifizierten Hundetrainer (CANIS- Absolventen) nach. Lassen Sie sich helfen, bevor sich unerwünschtes Verhalten manifestiert hat und schwer zu korrigieren ist. Ein 40 kg Hund, der gelernt hat, dass Menschen ihn füttern, wenn er Aggression zeigt, der ist auch für Profis eine echte Herausforderung!

Anhang 1 - Die Stubenreinheit

Eines der ersten und wohl wichtigsten Dinge im Leben, die unser neuer kleiner Wegbegleiter lernen muss, ist, wo und wann er sein Geschäft verrichten darf.

Grundsätzlich gilt dabei, dass unser Welpen anatomisch nicht in der Lage ist etliche Stunden am Stück „durchzuhalten“, wie man es später von einem ausgewachsenen Hund durchaus verlangen kann.

Der neue Hausgenosse muss in den ersten Wochen ca. alle 2 Stunden die Möglichkeit bekommen sein kleines und/oder großes Geschäft zu verrichten. Nach jeder längeren Spielphase, nach jedem Schlafen und Fressen müssen Sie den Welpen an einen Platz tragen/bringen an dem er sich lösen darf (und zwar sofort!). Dabei sollten Sie am Anfang jede kleine Pütze mit einem ausgiebigen Lob (braver Hund, so ist es fein etc.) kommentieren.

Was tagsüber noch halbwegs händelbar scheint wird häufig nachts zum echten Ausdauertraining. Am besten hat es sich bewährt, den Welpen zumindest die ersten Lebenswochen im neuen Zuhause, nachts im Schlafzimmer unterzubringen. Stellen Sie einfach einen stabilen kleinen Pappkarton (z.B. Obst- und Gemüsebox) mit einer Decke oder einem Handtuch gepolstert neben Ihr Bett. Der Kleine wird in Ihrer Nähe ruhiger und auch länger schlafen (wohliges Rudelgefühl). Wird Ihr neuer Wegbegleiter nachts wach tragen Sie ihn sofort ins Freie, und loben jedes verrichtete Geschäft. Für Schlafmützen (ich zähle mich auch dazu) noch ein extra Tipp, binden sie dem Welpen nachts ein kleines Glöckchen um, wenn es klingelt, muss der Kleine!

Sie können den Welpen auch an eine Transportbox gewöhnen (Vorsicht: nicht einfach einsperren, denn sonst lernt der Kleine das Ding schnell hassen!) oder Sie binden ihn am Karton fest. Hunde beschmutzen ihr Bett nur im äußersten Notfall, der Welpen wird daher wimmern, um auf sich aufmerksam zu machen.

Versprochen, wenn Sie das die ersten Wochen konsequent durchhalten, wird nur selten etwas schief gehen. Jeder junge Hund ist dabei unterschiedlich schnell sauber, bei dem einen geht es schneller, ein anderer braucht eben etwas länger. Verlieren Sie nicht die Geduld, auch bei Rückschlägen nicht. Es kommt öfter mal vor, dass ein Welpen, der schon ein oder zwei Wochen sauber war, wieder „ausläuft“. verkürzen Sie die Gassi-Abstände noch einmal und loben Sie (wieder) konsequent.

Und bitte werden Sie nie ungerecht! Haben Sie wirklich den 2-Stunden Abstand eingehalten oder den Welpen sofort nach dem er aufgewacht ist rausgetragen? Oder war der Film gerade doch so spannend, dass SIE es verschlafen, haben den Kleinen rechtzeitig rauszutragen?

Noch ein Hinweis:

Der Handel bietet für Welpen sogenannte Pipimatten und Stubenreinsprays an. Schonen Sie ihren Geldbeutel und lassen Sie die Finger von derlei Unsinn.

Zu den Matten: Sie bringen damit ihrem Hund bei, dass er in die Wohnung bzw. ins Haus pieseln darf und soll, anstatt nur im Freien. Das ist äußerst widersinnig, denn oh Wunder, der Welpen wird nicht, wenn die Matte fehlt, im Freien pieseln, sondern an die Stelle in der Wohnung, wo vorher die Matte lag.

Sogenannte Stubenreinsprays enthalten intensive Duftstoffe. Man soll Sie auf die Stelle sprühen, wo mal ein Malheur passiert ist. Der Duft soll den Welpen davon abhalten diese Stelle erneut aufzusuchen. Es wird ihn nicht davon abhalten direkt daneben sein Geschäft zu verrichten, wenn Sie mal wieder zu langsam waren und seine Unruhe nicht bemerkt haben. Was noch viel entscheidender ist, wir wollen

doch gerade den Geruchsinn des Hundes später zur Jagd ausgiebig nutzen! Stellen Sie sich vor Sie stehen in einer Parfümerie und alle Flaschen platzen gleichzeitig. Ist doch eine schreckliche Vorstellung, oder? Dann ahnen Sie, wie eine chemieverstärkte Dosis Pfefferminzöl für ihren Welpen riecht.

Also, diese Hilfsmittelchen brauchen Sie nicht. Mit ein bisschen Durchhaltevermögen und ein wenig Schlafverzicht ist Ihr Welpen ganz schnell sauber, und schnarcht friedlich die nächsten 14 ½ Jahre neben Ihnen (oder halt an seinem Platz).

Anhang 2 - Übungen zur Schweißarbeit für Welpen und Junghunde

Im Handel gibt es zahlreiche Bücher zur Ausbildung von Hunden auf der roten Fährte. Eine ausführliche Anleitung erhalten Sie z.B. in:

„Ausbildung und Fährte: Vom Welpen zum Nachsuchenprofi“ von Stefan Mayer und Joachim Schweizer, Kosmos, ISBN: 978-3-440-16733-5

Oder in „Die Schweißarbeit“ von Hans-Joachim Borngräber, Kosmos, ISBN 978-3-440-15461-8

Für die Ausbildung der jungen Hunde hat sich es sich bewährt erst Futterschleppen und später getretene Fährten zu üben.

Futterschleppen für den Welpen

Die ersten Übungen zur späteren Schweißarbeit sind Futterschleppen. Ziehen Sie hierzu beispielsweise eine Beinscheibe, ein Stück Suppenfleisch, grünen Pansen oder ein Stück Sauschwarte an einer Schur einige Meter geradeaus über eine Wiese. Warten Sie mind. 4 Stunden und zeigen Sie dem Welpen dann den Anfang der Schleppe (Anfang und Ende deutlich sichtbar markieren!). Diesen Anfang untersuchen sie selbst ausgiebig und machen ihn interessant (uh was ist das denn hier, etc.). Wenn der Welpen die Schleppe bewindet loben wir ihn. Wir helfen ihm die Strecke bis zum Ende zu meistern, in dem wir falls nötig, immer wieder auf den Schleppenverlauf zeigen (schau mal hier). Am Ende gibt es eine Party! Kein Witz, loben sie Ihnen Welpen überschwänglich und lassen ihm ausgiebig Zeit seine Beute abzulecken oder aufzufressen, ganz wie er mag.

Mit jeder Schleppe steigern wir den Schwierigkeitsgrad. Die Strecke wird langsam länger (Markierung nicht vergessen) und auch die Standzeit erhöht. Außerdem bauen wir erst Bögen und dann Haken ein.

Die ersten Schleppen darf der Welpen frei arbeiten. Wenn er mehrere absolviert und gelernt hat der Fährte zu folgen („lohnt sich“), gewöhnen wir ihn an die Riemenarbeit, in dem wir eine leichte Schleppeleine oder Wäscheleine an einem Geschirr befestigen. Das erste Geschirr wird bald zu klein sein, es kann daher entweder sehr einfach oder gebraucht/geborgt sein. Gewicht von Geschirr und Schweißriemen sollten zu Gewicht des Hundes passen. Breite Biothanneriemen bietet einen hohen Reibungswiderstand, sind daher schwer zu ziehen und erst etwas für ältere Hunde.

Erste „Kunst“- Fährten

Materialien: Geschirr, Schweißriemen, Fährtschuhe, Markierband, Schalen (frisch eingefroren), Decke/Schwarte (frisch eingefroren), Belohnung (z.B. Nassfutter, Gulasch, o.ä.), ggf. Schweiß

Schalen, Decke und ggf. Schweiß immer von der gleichen Wildart besser noch vom gleichen Stück verwenden!

Schon die ersten kurzen Fährten werden mit dem Fährtschuh getreten. Da alles in Deutschland bekannte Schalenwild läuft und nicht fliegt, werden Fährten immer getreten und nicht gespritzt oder getupft. Schweiß kann (muss aber nicht) verwendet werden. Je sparsamer der Schweiß verwendet wird, desto wahrscheinlicher wird der Hund diesen verweisen, weil er eine Besonderheit darstellt. Neben Schweiß können auch Haare oder kleine Fell-/Schwartenstückchen als Verweiserpunkte

verwendet werden. Vorsicht mit Knochensplintern als Verweiserpunkte, hier besteht erhebliche Verletzungsgefahr!

Für die ersten Fährten treten wir mit dem Fährtenschuh, mit Rot- oder Schwarzwildschalen eine kurze Fährte gerade aus. Nach 4-6 Stunden Stehzeit wird diese gearbeitet, analog zur Schleppe unterstützen wir den Hund bis am Ende wo – richtig, die Party stattfindet. Am Fährtenende folgt ein ausgiebiges Spiel mit Decke oder Schwarte der gesuchten Wildart, daneben gibt es auch etwas besonders Leckeres (Nassfutter, Hackfleisch, Rindergulasch – Achtung kein rohes Schweinefleisch!). Für manche Hunde ist das Spiel wichtiger als das Futter, bei anderen umgekehrt.

Die Länge der Fährte sowie die Stehzeit wird nun nach und nach gesteigert, die ersten großen Bögen werden eingebaut. Diese werden nach und nach enger bis hin zum rechten Winkel. Die Fährten können dann auch über Gräben, Bäche oder Wege gelegt werden, der Fantasie sind da keine Grenzen gesetzt. Für die Prüfung im Verein Ardennenbracke e.V. müssen 400m Übernacht-Fährte (ohne Schweiß!) mit 2 rechten Winkeln und 2 Wundbetten gemeistert werden. Üben sie bitte mit 450m, oder besser mehr. Dann fallen dem jungen Hund die 400m in der Prüfung leichter.

Damit die Arbeit für den Hund interessant bleibt, arbeiten Sie abwechslungsreich und nicht zu oft (maximal 1x (2x) pro Woche). Sie können auch mal Rehwildschalen verwenden, oder wenn vorhanden Muffel, Damm- oder Sika. Auch ältere Hunde kann man in der jagdruhigeren Zeit mit Kunstfährten sinnvoll beschäftigen und fit halten.

„Echte“ Wundfährten

Der mit dem Fährtenschuh eingearbeitete Jagdhund wird auch auf der „echten“ Wundfährte gut vorankommen. Auch hier gilt vom Leichten zum Schweren. Starten sie mit kurzen Totsuchen (Lungenschweiß am Anschuss), und steigern Sie die Schwierigkeit nur sehr langsam. Selbstüberschätzung kann schnell gefährlich werden, für Hund und Hundeführer/In! Nachsuchen die Hetzen erfordern sind was für Profis. Also Finger weg bei Zahnteilen oder Knochensplintern am Anschuss.

Bei ausreichend Arbeit und Übung sind die meisten Ardennenbracken irgendwann in der Lage auch schwere Nachsuchen zu bewältigen. Sie sollten aber Ihre Fähigkeiten realistisch einschätzen können! Dazu gehörten neben den Fähigkeiten des Hundes auch die des Hundeführers. Sind SIE in der Lage dem Hund in schwerem Gelände lange Strecken zu folgen, oder ein krankes Stück, ggf. nach Hetze abzufangen?

Vor der Brauchbarkeitsprüfung können schon leichte Totsuchen absolviert werden, sie sollten es aber nicht übertreiben. Es gibt viele Hunde, für die echte Wundfährten viel spannender als Kunstfährten sind, und die diese dann verweigern, weil das Ende nicht spannend genug ist.

Anhang 3 - Übungen zur Schussfestigkeit und Standruhe für Welpen und Junghunde

Nachdem Ihr Welpen einige Tage oder Wochen sein neues Zuhause und Sie ausgiebig kennengelernt hat und Ihnen vertraut, beginnen wir mit den ersten Übungen zur Schussfestigkeit.

Es hat sich bewährt dabei wie folgt vorzugehen:

Phase 1 Schießstand

Fahren Sie in die Nähe eines Schießstandes. Parken Sie mind. in 1km Entfernung, die Schüssen sollen zunächst nur sehr gedämpft und leise zu hören sein.

Jetzt gehen Sie langsam in Richtung Schießstand, auf dem Weg darf der Welpen/Junghund gerne schnüffeln oder spielen. Säugetiere spielen nur wenn Sie sich sicher fühlen! Solange Sie den Welpen zum Spielen motivieren können, ist es ein sicheres Zeichen, das er entspannt ist und keinen Stress verspürt.

Sobald Sie bemerken, dass der Welpen/Junghund sich unsicher wird – er wird z.B. winseln, sich bei Ihnen oder im Gebüsch verstecken wollen – brechen Sie die Übung ab. Sie gehen wieder ein Stück zurück, bis ihr Hund wieder entspannt ist. Diesen Punkt merken Sie sich, hier starten sie beim nächsten Mal. Die Übung wiederholen sie in größeren Zeitabständen (1x max. 2x pro Woche üben!) bis sie ganz entspannt mit dem Kleinen bis zum Zaun oder Tor vom Schießstand laufen können und Ihr Welpen/Junghund den Schussknall von drinnen ohne Anzeichen von Angst (Zittern, Sabbern, Nervosität, starkes Anschmiegen) aushält.

Phase 2 Flintenschuss auf Wiese (o.ä.)

Nachdem wir ganz relaxt am Schießstand spazieren gehen können, steigern wir nun die Intensität und Lautstärke des Schussknalls für den Welpen/Junghund.

Wir benötigen dafür zwingend einen Helfer (nur er wird schießen) und eine große sichere Wiese (Acker, Brachfläche, etc.). Sicher im Sinne von es sind keine Straßen oder Stacheldrahtzäune in der Nähe, falls der Kleine losstürmt.

Postieren Sie den Helfer mit der Flinte am Ende einer großen Wiese. Ähnlich wie bei der Schießstandübung starten sie am anderen Ende der Wiese (mind. 400-500m vom Schützen entfernt). Jetzt gehen sie langsam mit dem Hund (möglichst ohne Leine, max. leichte Schleppleine) Richtung Schützen. Wenn der Hund schnüffelt, spielt oder umherläuft geben Sie dem Schützen das Zeichen zum Schuss (z.B. Arm heben). Der Kleine wird sicher schauen oder zu Ihnen laufen, ignorieren sie ihn oder reden sie ruhig mit ihm. Kein aufgeregtes Gezappel, wir wollen weder einen schusshitzigen Hund noch vermitteln, dass der Schussknall etwas ganz besonders Aufregendes ist.

Sobald der Welpen/Junghund wieder entspannt herumläuft gehen wir langsam ein Stück Richtung Schützen und geben erneut das Zeichen zum Schuss.

Genau wie in Phase 1 am Schießstand überfordern wir den Hund nicht. Planen Sie mehrere Übungstage ein! Weniger ist hier mehr.

Erfolgreich abschließen können wir diese Übungsphase, wenn wir ca. 30-40m vom Schützen entfernt den Hund auf die Wiese schicken können, dieser sich von uns entfernt und nach dem Knall nur schaut, oder ganz unbeeindruckt weiterläuft und ein zweiter Schuss möglich ist.

Phase 3 Standruhe

Ihr Junghund beherrscht sicher die Grundkommandos: Sitz, Platz und Bei Fuß. Er hat auch schon gelernt unter Ablenkung im Platz zu bleiben (z.B. kann jemand um Sie herumspringen, singen oder tanzen). Auch Phase 2 beherrscht er und ist unbeeindruckt beim Schussknall.

Dann können Sie mir der Übung zur Standruhe beginnen. Dazu sind mehrere Helfer nötig, 1-2 Treiber und 1 Schütze sollten es sein.

Sie lassen Ihren Hund auf einem Waldweg an ihrer Seite Sitz oder Platz machen (Platz ist besser, für die meisten Hunde ist die Hemmschwelle zum Aufspringen höher). Bei den ersten Übungen darf der Bestand ruhig dicht sein und die Treiber rufen noch recht verhalten. In größerer Entfernung (100-200m) fallen 1-2 Schüsse.

Wiederholen Sie die Übung, bis der junge Hund es aushält, dass in kurzer Entfernung mehrere laut lärmende Treiber vorbei gehen und mehrere Schüsse in kürzerer Distanz (ca. 30m) fallen. Ganz „echt“ bzw. vergleichbar mit der Prüfungssituation wird die Übung, wenn rechts und links neben Ihnen auf dem Waldweg noch mind. 1 weiterer Hund Bei Fuß sitzt oder im Platz liegt.



Bild 14 Übung zur Standruhe bei einem Prüfungsvorbereitungskurs

Anhang 4 - Übungen zur Frustrationstoleranz

In den letzten Jahren ist die Frustrationstoleranz fast zu einem Modewort verkommen, dabei stellt sie einen sehr wichtigen Lernabschnitt dar und bedeutet zunächst einmal, dass unser Junghund lernt auf etwas zu warten oder etwas gerade nicht haben darf. Seien sie ruhig kreativ und lassen sie sich abwechslungsreiche Übungen einfallen.

Ein Hund, der gelernt hat an wechselnden Orten (Wald, Auto, Restaurant, etc.) still zu warten, kann leicht überall mit hingenommen werden, ohne lästig zu werden.

Warten auf ein Leckerli (später Spielzeug oder Beute)

Zu Beginn der Übung wird der Hund mit dem Kommando Platz abgelegt. Dann legen wir ein Leckerli vor seine Nase und achten darauf, dass er es nicht frisst. Hierzu legen wir anfangs die Hand darüber. Wenn der Hund uns anschaut und die Konzentration weg vom Leckerli auf uns lenkt, dann bekommt er es. Unterstützen können wir die Übung mit den Kommandos „Meins“ und „Nimm“. Die Schwierigkeit wird dabei allmählich gesteigert, bis sie problemlos auch aus dem Zimmer gehen können oder/und der Hund neben dem Leckerli steht.



Bild 20 nach dem Kommando Meins abwarten auf das Nimm

Wenn diese Übung im Haus/Wohnung funktioniert, dann verlegen wir sie auch nach draußen und kombinieren sie mit dem Spiel bzw. der Beute an der Reizangel. Die Beute, die gerade noch gejagt werden durfte, auf die muss unser Hund nun warten.

Wirklich verinnerlicht hat der Hund diese Übung, wenn sie mit dem Kommando „Meins“ jede Beute (oder Spielzeug) von ihm in Besitz nehmen können, auch auf Distanz, und wenn er die Beute im Maul hat und sie hierfür ausspucken muss.

Im Jagdalltag ist es sehr nützlich, wenn sich z.B. jemand der Beute, wie einem Stück Rehwild nähert und nicht aufgefressen werden soll, weil der Hund das Stück verteidigt.

Anbinden/Ablegen – auf Herrchen oder Frauchen warten

Schon im Welpenalter beginnen wir damit, den Welpen zunächst wieder drinnen (später draußen) abzulegen. Der Welpen soll ruhig an jedem Platz verharren, wo er abgelegt wird, bis er abgeholt wird.

Hierfür wird der Hund mit Kommando „Platz“ abgelegt. Sinnvoll ist ein extra Kommando wie z.B. „Ablegen“ oder „Warten/Bleiben“. Wir gehen zunächst nur wenige Schritte weg und befreien den jungen Hund recht schnell wieder. Aber nur wenn dieser still liegt, nicht jault, aufspringt oder an der Leine zerrt.



Bild 21 frei auf der Jacke abgelegt, wartet der junge Hund, bis er abgeholt wird

Die Zeitspanne wird allmählich verlängert und auch die Distanz zum Hund vergrößert. Der Hund ist erst angebunden, dann angeleint (Leine lose am Boden) und später frei.

Ziel wäre bei dieser Übung den Hund ohne Leine frei im Wald für mind. 10 Minuten ablegen zu können, oder mind. 30 Minuten anbinden können, ohne dass er aufsteht oder laut wird (winselt, bellt).

Draußen können wir dabei zunächst als Hilfsmittel eine Decke, Jacke oder Rucksack verwenden, um den Liegeplatz eindeutig zu definieren.

So ausgebildet kann der Hund problemlos vor einem Laden, am Stand, beim Ansitz oder vor dem Schnallen auf der Drückjagd abgelegt werden, ohne lästig zu werden.

Diese Übung bitte nicht verwechseln mit dem allein bleiben in der Wohnung. Dabei kann der Hund sich frei bewegen und seinen Liegeplatz selbst frei wählen. Beim Warten soll er an einem vorgegebenen Platz (auch bei Ablenkung) liegen bleiben bis er aufgefordert wird diesen wieder zu verlassen.